

aus der Heimat

Töchter Hitshlag.

Merkmale. Mitglieder des Arbeiternvereins „Jahn“ unternahm am Sonntagvormittag einen Trainings-Staetienlauf für die am nächsten Sonntag anlässlich der Einweihung des Bundesplatzes in Leipzig stattfindenden dortigen Wettkämpfe. Der Lauf begann bei Bergschloß und endete an der Galanterie. Der erste Vorsitzende des Vereins, der 42jährige Rüstfänger Paul Wittig, hatte es übernommen, die Läufer vom Start bis zum Ziel mit dem Rabe zu begleiten. Er war natürlich, um mit den Läufern Schritt zu halten, gezwungen, ein solches Tempo zu fahren. Trotzdem hielt er die Fahrt gut durch. Im Ziel angekommen, fiel er erschöpft vom Rabe, setzte sich hin, um plötzlich nur der Augen der um ihn Angekommenen tot umzufallen. Da er so plötzlich Verstorben im Gesicht ganz blau auslag, kann nach ärztlichem Urteil nur ein Schlaganfall als Todesursache in Frage kommen. Die Ursache führt und die am Sonntagvormittag herrschende äußerst schwüle Witterung maden dies begründet.

Englische Parlamentarier bei Wenkel zu Gast.

Salzmünde. Nachdem im Laufe der letzten Tage wiederholt auswärtige Gäste durch ihren Besuch ein hohes Interesse an den hiesigen Wasserbetrieben bekundeten, weilten am Freitag zwei Herren des englischen Parlaments hier, um sich persönlich von der Zweckdienlichkeit deutscher Wasserbetriebe nach Art der Wenkel'schen zu überzeugen. Das engere Interesse der Herren bezog sich auf die Zuderfabrikation und Saugkraft. Nach ihren Angaben arbeiten die englische Wasserwerke zu wenig geandringt, was in der Hauptsache auf die englische Freihandelspolitik zurückzuführen sei. Die Erzeugung von Zuder ist nach dem Kriege in England mit großer Energie aufgenommen worden. Es gibt dort heute sieben Zuderfabriken, deren technische Leistung im wesentlichen in den Händen von Deutschen und Ungarn liegt. Die Zuderproduktion wird in England von der Regierung gelidit unterstützt. Die Herren befragten die noch aussehende Wenkel'sche Zuderfabrik in Langenbogen und die mit ihr durch eine Saugleitung verbundene Zuderfabrik Salzmünde. Die Besucher äußerten sich begeistert über das, was sie hier auf diesem Gebiete zu sehen bekamen. Die hiesigen Abwasserbeseitigungsanlagen ebenfalls den Gegenstand besonderen Interesses für sie, da die sportlichen Engländer sich ausnahmslos dem Wasser- und Angelpost huldigen und gegen die geringste Verunreinigung der Flußküste empfindlich reagieren. Auf den sonstigen industriellen Unternehmungen, wie Brauereien, Schlachthäuser, Getreide- und Schmelzei sowie Porzellanfabriken usw., wurde den englischen Gästen die Saugkraftanlagen Teufelshafen-Salzmünde gezeigt.

Zwei junge Leute ertrunken.

Etzelen. Am Sonnabend abend wollten drei junge Leute im Alter von 19 Jahren, die bei der Firma A. Eiserl (Zeh, Müdel) beschäftigt sind, in dem dortigen See baden. Hierbei befielen sie sich auf ein Boot und schaukelten hin und her, bis schließlich das Boot umschlug und alle drei untergingen. Während es einem der Berufslöhner gelang, sich herauszuarbeiten und um Hilfe zu rufen, waren die anderen beiden bereits ertrunken, ehe Hilfe zur Stelle war. Von Mitgliedern des Schwimmvereins, die im Stadtbad badeten, wurden die Toten herausgeholt. Die beschlagene Leichen wurden nach Hellta geschickt. Die Namen

der Ertrunkenen sind August Weber und Lorenz Fischer, beide aus Eßleben (Eichsfeld) gebürtig.

Schiedspruch.

Eiselen. Nachdem die Lohnverhandlungen gescheitert waren, fällt die Schlichterkammer folgenden Schiedspruch: Die Tariflohnbedingte erhöhen sich um rund 5 Gros. Die Lohnliste am erstmalig zum Jahresbeginn 1926 geltend zu machen.

Wenn das nicht zieht.

Hierau. Um Schiefer anzuheben, verteilte der Inhaber der hiesigen H.-Waldspiele an jeden, der ein Gürtelstück im Dorcktauß löste, fünf Pfund Weißbrot.

Schwere Unglück beim Böllerschießen.

Tennstedt. Ein gewaltsam Ende nahm die Jahneweihe des Marinvereins am Sonntag. Nach dem Lauf und dem Schluß der Weibereide des Ortschaftsrates wurden vier Kanonenhülle abgegeben. Beim vierten Schuß schlug das Geschöß zurück und riß dem Beobachters die Schädeldede auseinander, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der 30jährige Mann hinterließ Frau und zwei ummündige Kinder. Das Fest wurde auf der Stelle abgebrochen.

Zwei Bauerngehöfte abgebrannt.

Ranstedt. Sonntagsabend und in der Nacht zum Montag sind hier zwei Bauerngehöfte vollständig abgebrannt. Am Abend entzündete ein Feuer in den Scheunen des Gutsbesizers Brinmann, die niederbrannten. Die Feuerwehr konnte mit Mühe die angrenzenden Grundstücke schützen. Montagmorgen brannte plötzlich die angrenzende Scheune des Landwirts Müller. Auch hier war keine Rettung möglich. Beide Bauernhöfe sind durch das Feuer völlig zerstört.

Im Streik erschossen.

Blutiges Ende eines Rimesseier. Sangerhausen. Die Rimesseier in Breleben hat einen traglichen Abshluß gefunden. Aus Disziplin war der 30jährige unverschämte Arbeiter Reichert von der dortigen Jucherei entlassen worden und hatte bis Montag früh in verschiedenen Lokalen getrunken. Zwischen 5 und 6 Uhr geriet er zwischen dem Bahnhof Breleben und dem Ort mit dem 30jährigen Müller in einen Drommelrennen und gab drei Schüsse auf Reichert ab. Todlich getroffen brach dieser zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Müller, der aus Breleben gebürtig ist, wurde festgenommen. Die Untersuchung ist im Gange.

Schadensflekterer auf Harzreisen.

Salzschäf. Vor dem hiesigen großen Schiffsgericht hatten sich jetzt die Berliner Schadensflekterer zu verantworten, die im Sommer vorigen Jahres in Wernigerode ein Geispel gegeben und dort aus dem Hotel Lindeberg Tümel und Goldbäden gestohlen hatten. Zwei der Diebstahler waren früher bereits zu Jugendstrafen verurteilt. Der letzte Teilnehmer, der 30jährige Bruno Jideri aus Berlin, sollte sich jetzt verantworten. Während er noch im Zuge dem Zeugnisausspruch gegenüber recht redselig war, hatte er vor Gericht plötzlich die Sprache verloren. Es folgte weiter nichts übrig, als daß das Gericht mit dem sich auch taub stellenden Angeklagten schriftlich verkehrte. Der faherliche Kreiszurichter bezeichnete den Angeklagten als Simulanten. So einige sich das Gericht schließlich hin, wieder mündlich zu verhandeln. Der Angeklagte spielte den Taubstummen weiter. Seine sträben Komplikation, die als Zeugen vorbrachten waren, wollten Jideri jetzt nicht mehr

kennen. Es wurde die Mitternacht Jideri bei dem Goldbarndiebstahl im Lindeberg in Wernigerode einmündig erwiesen. Das Urteil lautete auf 3/4 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenreueverloß sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

1000 Typhuskranke.

Wieser 15 Todesfälle. — Abwehrmaßnahmen.

Hannover. Im Laufe des Sonntags und des Montagvormittags hat die Typhusepidemie in Hannover bedrohlich an Umfang zugenommen. Etwa 700 Personen werden in hiesigen Krankenhäusern und Notunterkünften behandelt. Es ist anzunehmen, daß unter Berücksichtigung der bisher nicht gemeldeten Fälle die Zahl 1000 schon weit überschritten ist. Der Seuche sind bis jetzt 15 Personen zum Opfer gefallen.

Bei der Häufung der Anmeldungen sind vielfach Schwierigkeiten im Kranforttransport eingetreten. In Formel teilung des eigentlichen Krankheitszustandes erit nachmittags erledigt werden. Die Stadt hat eine weitere Schule räumen und zur Aufnahme von Kranken vorbereiten lassen. Dienstag früh haben wieder einige hundert Betten zur Verfügung. Die Bevölkerung wird sich am Dienstag in mehreren Stationen unentgeltlich impfen lassen können. Das preussische Wohlfahrtsministerium hat zur Unterstützung der örtlichen Wohlfahrtsbeamten einen weiteren Medizinalrat und zur Unterstützung des bakteriologischen Untersuchungsamtes einen weiteren Bakteriologen nach Hannover entsandt.

Daß die Erkrankungen auf den Genuss von ungesunden hannoverschen Wässern zurückzuführen sind, findet jetzt in einer amtlichen Erklärung des preussischen Wohlfahrtsministeriums ihre Bestätigung. In dieser Erklärung heißt es u. a.: Als Ursache der Erkrankungen ist wahrscheinlich die Anwesenheit eines der drei Hannover mit Wasser versorgenden Wasserwerke anzunehmen. Bereits vor mehreren Wochen wurde anlässlich zahlreicher plötzlicher Magen- und Darmkrankheiten festgestellt, daß das Wasser eines Wertes eine Zeitlang eine hohe Keimzahl aufwies. Das preussische Wohlfahrtsministerium hat im Hinblick auf die Vorkommnisse die Landesanstalt für Wasser, Boden- und Luftreinigung mit einer Untersuchung der Wasserleitungen beauftragt und diese beauftragt, die bereits vor einiger Zeit erfolgt ist. Die Landesanstalt hat die von der Regierung getroffenen Maßnahmen in vollem Umfang begünstigt.

Hannover. Die Stadt hat sich an die Universitäten in Göttingen, Kiel und Göttingen gewandt und von dort die Hilfe von Kapazitäten in dem Gebiet der Infektionskrankheiten zu bekommen. Auch geschulte Krankenpflegerinnen sollen von außerhalb zur Hilfe herangezogen werden. Alle öffentlichen Badeanstalten sind geschlossen.

Typhuskranken durch Milch.

Magdeburg. Nach amtlicher Darstellung wurde Anfang September der Typhus in die Wilhelmstraße eingeschleppt. Die Fälle sind nach dem letzten Beobachtungen jetzt schon auf 20 gestiegen. Die Fälle sind sämtlich nicht zu bestimmten. Nach freisitzender Feststellung wurde der Typhus durch Milch aus Trüben herbeigetragen. Wie der Volksmitarbeiter Kreitzart festgestellt wurde, wurde dort Typhuskrankheit die Milch infiziert.

Auf Grund dieser amtlichen Feststellungen ordnete der Polizeipräsident sofort an, daß sämtliche Milchmengen die in Magdeburg zum Verkauf kommen, zuvor in der Magdeburger Molkerei sterilisiert und pasteurisiert werden. Insofern diese nicht sofort schon durch die Molkerei geschah. Diese Maßnahme scheint von gutem Erfolg gewesen zu sein, denn seit diesem Verfahren hat die Zahl der Typhusfälle keine so plötzliche

Vermehrung mehr erfahren, wie in den Tagen zuvor.

Wundstichempfang.

Saalfeld. Die 23jährige Tochter eines hiesigen Zimmermeisters hatte vor einigen Tagen einen sogenannten „Mittler“ im Gesicht. Sie drückte ihn aus, und es mußte ein Wundstichempfang durchzuführen in die tiefe Wunde getrieben sein. Bald nachdem sich Wundheilungserscheinungen ein, die nach zwei Tagen die Amputationsorgane und das Netz ergrieffen. Nach qualvollen Leiden starb die Unglückliche.

Im flüssigen Zement erstikt.

Hannover. Der 21 Jahre alte Arbeiter Riepe, der auf dem Norddeutschen Zementwerk mit der Reinigung der Zementflösse beauftragt worden war, ist ohne daß es jemand bemerkte, bei seiner Arbeit in einen der Zement fließt, die mit Zement aus dem flüssigen Zementflösse gefüllt waren. Als man Riepe beim Schichtwechsel bemerkte, fand man ihn in einer Tiefe von 10 m in dem erharteten Zement erstikt und die Bergung der Leiche war erst nach mehrstündiger Arbeit möglich.

Um die Reichsstädte-Ordnung.

Schlus des Provinzial-Städtetags. — Nächster jähriger Tagungsort Nordhausen. **Halberstadt.** Die Schlußtagung begann mit kommunizierendem Ständebild. Wie im vorigen Jahr, wurde auch diesmal der hiesige Kommunitätsführer Kilian durch Pörsch aus dem Saale ernannt.

Die Rechnungslegung durch Oberbürgermeister Dr. Mann war bald erledigt. Die Ausgaben betragen 2567,60 Reichsmark, die Einnahmen 40,80 Reichsmark, so daß die einzelnen Städte nur mit ganz geringen Beträgen belastet zu werden brauchen. Auch die Vorstandswahl machte dadurch, daß laut Antrag die Wahl des Vorstandes in seiner Gesamtheit zur Debatte gestellt wurde, keine Schwierigkeiten. An die erste Stelle trat die Stadt Nordhausen. Die Entschädigung über einen Antrag von Dr. Boigt-Siedersleben, für 20 Städte, die Mitglieder des Reichsstädtetags sind, eine stärkere Vertretung im Provinzialstädte-Vorstand als bisher (1) zuzulassen, soll auf der nächstjährigen Sitzung fallen, die in Nordhausen stattfinden wird, nachdem Magdeburg und Mühlhausen zugunsten der Tauenbürgerjubilarin ihre Einladungen zurückgezogen hatten.

Im Rahmen dieser geschäftlichen Ereignisse lagen die Referate des Tages. Zunächst das Dr. Ruppes über den

Entwurf der Reichsstädte-Ordnung.

Die Hauptaufgabe sei, eine gleichmäßige Gestaltung der Selbstverwaltungsbefugnisse zu erreichen. Reich und Länder sollen nur dort Verantwortung haben, wo ein anerkanntes Bedürfnis dafür vorliegt, sonst aber hätten die Städte die Aufgabe, die Wohlfahrtspflicht ihrer Bürger zu betreiben. Auf starke Scheidung drängt die Frage nach der Form der Erledigung der eigenen und der vom Staat übertragenen Aufgaben, eine Frage, die besonders in finanzieller Hinsicht wichtig ist. Ebenso wie die der Staatsaufsicht bei der Zuerkennung und die Möglichkeit, eine Stadteroberbestimmung aufzulösen, besondere Uebelfände bedeuten. Abgelehnt wird jedes Scheitlungsrecht der Bürgermeister oder hiesigen Beamten, wozu, wie die Praxis im Süden des Reiches bewiesen habe, gar kein Bedürfnis vorliegt. Im allgemeinen soll die Staatsaufsicht nur von einer Stelle aus ausgeübt werden und auch da nur dort, wo sie unbedingt notwendig ist.

Gummwaren, Gasschläuche von 50 Pfg. an. — Gummischnur/Wasserschläuche von 100 Pfg. per Meter an.

Ferdinand Dehno Nacht, Gr. Steinstraße 15 — Fernspr. 26235.

Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege, — Bettstoffe, Leibbinden, Windelbänder, Damenbinden, Gummischwämme, Hebammenartikel.

Die Ehe der Jutta von Eschingen.

Originalroman von Gert Rothberg.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Eschingen, der weitaus Kräftigste, nahm sie auf keine Arme. Doch immer war sie ohne Begegnung. Da schlug sie plötzlich die Augen auf und ein helles Lächeln ging über ihr Gesicht. „Du bist bei mir, du?“ flüsterte sie so leise, daß nur er es verstand. Dann lag sie wieder ganz still mit geschlossenen Augen.

Eschingen war tief erschrocken. „Armer Freund“, dachte er, „weshalb eine Wirtin auf dieser Welt.“

Während sich Eschingen in die Mittelung, daß für sich selbst der Arzt geschickt werden sei. Morland rante, trotz seiner Körperfülle, die Treppe hinauf wie ein Jüngling. Sein Kind war krank, Eitel, die noch nie einen Arzt gebraucht hatte!

Der Arzt verordnete nicht so schnell zu folgen. Dann stand er an Ethels Lager. Alle, bis auf den Vater, verließen das Zimmer. Mit zunehmenderen Lippen sah Morland auf das blaue Gesicht seiner Tochter nieder.

„Wohin schickst du den Arzt auf?“ Schulterschuldig sagte er kurz.

„Wohin?“ fragte Morland, „auf meine Tochter geschickten? Wer soll ...“

Der Arzt gebot ihm, sich ganz ruhig zu verhalten. Dann klingelte er selbst die Diensthofen herbei. Morland war zu nichts fähig. Fast verneinert lag er in seinem Sessel. Der Arzt ordnete an, zu bringen, was er brauchte. Dann begann das schmerzhafte Werk. Die Angel wurde nach vielen Mühen herausgezogen. Eitel schüttete dabei schmerzhaft auf.

Da bedeckte der alte Morland sein Gesicht mit beiden Händen. Seine kleine Ethel, sein Waisenkind, die ihn so bald schon nach ihrer Geburt die Enttäuschung auf den Stammtafel verweisen ließ. Welch ein Schicksal mochte das ge'ant haben?

„Dollor, ist es schlimm?“ fragte er mit leiser Stimme.

„Ja, Kopf hoch, Mister Morland, es geht nicht aus Leben. Die gesunde, fröhliche Natur ihrer Tochter hilft uns viel. Aber mehrere Wochen wird es natürlich dauern.“

Morland brühte ihm dankbar die Hände.

„Korrek! Ich habe eine gute Mäglerin“, fuhr der Arzt fort. „Dann sehe ich täglich zweimal nach unserer Patientin. Sie sorgen für die allergreiste Ruhe, dann können wir das Beste hoffen. Also bin ich früh 9 Uhr zum Abholen bereit, und am Nachmittag, so, sagen wir, gegen 6 Uhr. Sollte irgend etwas Unvorhersehbares eintreten, dann rufen Sie mich sofort.“ Er trat noch einmal zu den Kranken, schloß den Puls und überreichte ihm, daß der Verband auf lag.

Morland wartete, bis der Arzt im Auto davonfuhr. Dann ging er zu den beiden Herren, welche ihm als Gäste so lieb und wert geworden waren. Es waren in großer Unruhe.

Als Morland nun erzählte, waren sie außer sich über diesen Patienten, daß auf Ethel geschickten worden war.

„Eschingen was ist das für ein Mensch.“ Was hast du nur, ist die nicht wohl?“ hatte Eschingen schon parat angefragt. Und jetzt richtete kein Galgenger diebische Frage an ihn. Er entzündete sich mit

heftigen Kopfschmerzen und bog sich in den schattigen Garten. Er lehnte sich an einen Baum und harzte grübelnd vor sich hin. Was er längst geahnt, heute hatten Ethels Worte es ihm bestätigt. Er schlug plötzlich beide Hände vor das Gesicht. „Wohin lebe ich überhaupt?“

„Ich finde kein Glück auf dieser Welt, und der besten Freund habe ich, man hat ohne meine Schuld, unglücklich machen“, dachte er verzweifelt.

So entsetzt hatte sich nicht seinen Tisch gemacht mit allem, was noch dem war. Er lebte nur noch seiner reinen Liebe zu Ethel. Und nun sollte auch er enttäuscht werden. Und auch das läutige, liebe Wädel wurde unglücklich sein. Eine schwere Schuld aber traf ihn. Karl Heins, daß er dem alten Morland und seiner Tochter verschwiegen hatte, daß er verheiratet war. Er mußte das Verhalten nicht nachsehen. Aber auch heute wollte er mit Morland sprechen. Eschingens graue Augen blühten mit gequämtem Ausdruck ins Weiße. Er hatte lange nichts mehr von Jutta gehört. Frau von Hermsdorf hatte ihm zuletzt geschrieben, Jutta wollte keine direkte Korrespondenz mehr. Er sollte ihr schreiben, aber sie hätten sich ja doch so viele zu sagen, es sei ihm sicher auch oft lästig, die regelmäßigsten Briefe zu schreiben. Auch das eine war ihm unangenehm. Frau von Hermsdorf hatte ihm gebeten, inwieweit die mittlere Nachbarschaft an Juttos Rechtsbehalt, dessen Verleumdung er nicht gelassen zu lassen. Auch Jutta werde eine einmalige Nachricht durch die Hände des Kultursrats in ihm übermitteln.

Wollte Jutta vielleicht reisen? Glaubte sie unverschämte mit ihm zusammenzutreffen, und gerade deshalb die Vorhitz? Eschingen richtete sich auf und ging nach dem Haus zurück. „Es hätte sich nicht um mich zu kümmern. Ich würde mich um mich. Ich würde mich um mich. Ich würde mich um mich.“

8. Kapitel.

Jutta sah auch an einem Krankeflager. Die Frau, die ihr so viel Liebe und Güte geschenkt, lag an einer Lungenentzündung schwer darnieder. Der Arzt ging und kam mit erntem Gesicht. In zwei Stunden wollte er wieder vorprechen. Mit weicher Hand entruerte Jutta die Eismuscheln. Keuchend hob und lenkte sich die Krust der Kranken. Als und in Hand ein kleiner Blutsiretup auf ihrem Uppen.

Am Fußende lag mit erntem Gesicht eine ältere Schwester.

Jutta hatte gebeten, an der Pflege teilnehmen zu dürfen. Es wurde ihr gemährt.

Jetzt regte sich die Kranke plötzlich. Groß und klar schlug sie die mühen Augen auf: „Meine Jutta, ich gehe zu meinem Egar und zu meinen lieben Eltern. Du bleibst allein zurück. Aber Gott hat es gnädig mit dir gemacht, er gab dir dein Augenlicht zurück. Eine große Last ist mir von der Seele genommen, du bist nicht mehr hilflos.“

Jutta beugte sich über die Kranke und lächelte sie herzlich. „Mein geliebtes Pflegemütterchen muß wieder gesund werden.“

Die Kranke fröhlich ihr mit der abgescherten Hand über das goldene Haar. „Mein, meine kleine Jutta, ich werde nicht wieder gesund, das fühle ich am besten. Aber nun ist mein Ende nahen, ich fühle, ich habe dich gern noch ein paar Worte mit dir allein gesprochen. Es ist so wunderbar für dich.“ Ein bitterer Blick der Kranken flog zu der Schwester hinüber. „Lorot erthob sich diese und ging lichten Schrittes hinaus.“

Frau von Hermsdorf lachte Juttas Hände. „Vore meinen letzten, unglücklichen Wunsch. Jede deiner Gedanken auf mir, auf meine kleine Ethel, ich fühle mich geliebt, ihre beiden schönen Menschen. Verzeihe meine läche, wunderbare Menschen, Jutta, und jänge dich in dein Herz hinein.“

